

In den jetzigen Gesprächen ist mehrmals von ihnen unterstrichen worden: Was das Getreide wert ist, das wußten wir schon immer; daß der Imperialismus es als Waffe einsetzt, darüber gibt es keine Zweifel. Wenn wir es jetzt aber auch in der gleichen Rangordnung mit dem Erdöl sehen müssen, wie es die Partei sagt, dann erhöht dies unsere Verantwortung noch mehr für höhere Erträge.

100 Hektar Getreide mehr

Bis 1985 wird die Getreideproduktion um über 800 Tonnen steigen. Dazu müssen der Hektarertrag gegenüber 1980 um 1,8 Dezitonnen erhöht und auch die Anbaufläche für Getreide erweitert werden. Letzteres haben wir jetzt im Herbst schon begonnen. 100 Hektar Getreide wurden mehr angebaut. Wir konnten es, weil die Produktion von Futter, die Nutzung des Weide- und Wiesenlandes und der Zwischenfruchtanbau stark intensiviert wurden und damit unseren Kooperationspartnern genügend und gutes Grundfutter geliefert wird. Im Kampfprogramm wird die Forderung der 3. ZK-Tagung ihren Niederschlag finden, die Viehbestände im eigenen Territorium aus eigener Futterproduktion zu versorgen, damit Getreideimporte reduziert und auch ganz eingestellt werden können.

Wenn wir in diesem Jahr bei allen Fruchtarten höhere Erträge erreichten, dann sind unsere Genossenschaftsbauern besonders auch darauf stolz, dies mit einem geringeren Aufwand geschafft zu haben. Für uns waren die Kenntnisse, Erfahrungen und der starke Leistungswille der Genossenschaftsbauern hierfür die größten Reserven. Allein in der Getreideernte wurde der Kraftstoffverbrauch bei den Mähdreschern von 11,66 Liter je Stunde auf 10,71 Liter reduziert.

Dadurch wurden 4890 Liter eingespart. Auch bei den Traktoren sind die Treibstoffnormative unterboten. Es sanken die Reparaturkosten, und es erhöhten sich die Laufzeiten der Maschinen.

Die Reparaturschlosser rationalisierten den Pflegestützpunkt und verbesserten die Arbeitstechnologien so, daß 35 000 Kilowattstunden Energie weniger verbraucht wurden.

Aber trotzdem, auch hier suchen wir nach Reserven. Deshalb unterstützt die Parteileitung auch hier den Vorschlag der Mechanisatoren, das von den besten Traktoristen erreichte Verbrauchsnormativ zur Norm für alle zu machen. Dafür wird die konsequente Abrechnung über das Bordbuch genutzt. Im kommenden Jahr erfolgt eine schnellere Auswertung über die EDV. Auf unserer Mitgliederversammlung im Dezember, in der wir einen weiteren Gedankenaustausch zum neuen Kampfprogramm haben werden, überträgt die Parteileitung bereits wieder Aufträge an Genossen zu Aufgaben, die zu lösen sind. Genosse Hartmut Krüger aus der Brigade „Schwere Technik“ wird zum Beispiel übertragen bekommen, die besten Varianten zur Komplettierung der Anbaugeräte auszuarbeiten, damit schon bei der Frühjahrsbestellung maximale Arbeitsbreiten bei den Bestellarbeiten erreicht werden. Damit werden der Boden geschont und Kraftstoff eingespart.

In dieser Richtung wird es eine ganze Anzahl von Aufträgen geben. Denn es ist unsere Erfahrung: Ein Kampfprogramm wirkt dann als politisches Dokument, wenn aus ihm konkrete Aufgaben für das einzelne Parteimitglied abgeleitet werden können. Davon lebt es, und darin widerspiegelt sich auch seine Realität. Ein solches Kampfprogramm werden wir ausarbeiten und im Januar beschließen.

Eckhard Otto
Parteisekretär der LPG (P) Wulfersdorf, Kreis Wittstock

Leserbriefe

früheren kapitalistischen Betriebes bis 1945 erforscht. Dieser Zeitabschnitt und die Forschungsergebnisse bis 1967 wurden in der Broschüre „20 Jahre in des Volkes Händen“ veröffentlicht.

Die Genossen wollen erreichen, daß die Werk tätigen niemals die historische Befreiungstat der Sowjetarmee und die Hilfe und Unterstützung der sowjetischen Freunde gegenüber den Aktivisten der ersten Stunde vergessen. Ihr Anliegen ist auch, allen den komplizierten Prozeß der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung, die Ent-eignung des Betriebes, die Um-

wandlung als SAG-Betrieb und seine Überführung in Volkseigentum bewußtzumachen. In zwei weiteren Broschüren von der Betriebsgruppe der DSF wird unter den Titeln „Sterne unendlichen Glühens“ und „Herzessache“ über die Entwicklung der deutsch-sowjetischen Freundschaft, über die gemeinsame Arbeit im Betrieb, über persönliche Erlebnisse und Freundschaften berichtet.

Die Jahre des Faschismus gehörten im früheren Betrieb der Waggon- und Maschinenfabrik vormals Busch zu den schwärzesten Kapiteln seiner Geschichte. In diesem

zum Flick-Konzern gehörenden Betrieb wurden nach 1933 Mitglieder und Funktionäre der KPD, SPD, Gewerkschaften und Hitlergegner verfolgt, entlassen und viele von ihnen in Zuchthäuser und KZ geworfen. Seit 1942 wurden Kriegsgefangene und ab Oktober 1944 500 KZ-Häftlinge in betriebseigenen Lagern als billige Arbeitsklaven brutal ausgebeutet. Mehr als 400 deutsche und ausländische Häftlinge verhungerten, wurden von der SS erschlagen, erschossen oder auf andere gemeine Art ums Leben gebracht.

Wir Waggonbauer haben am 5. Ok-